

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben Mk. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 34.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 3. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Die Personenzüge Nr. 795a Bfrozheim ab 9.30 nachm., Calw am 10.28 nachm. und Nr. 791 Bfrozheim ab 9.20 nachm., Reutenburg an 9.45 nachm. werden an Werktagen bis einschließlich 14. März 1900 ausgeführt.

In Oberschwandorf ist die Raub- und Klauenfange erloschen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Febr. Der Reichstag nahm heute den Antrag Winterer auf Abschaffung des Diktaturparagraphe in Elsaß-Lothringen in dritter Lesung und den Antrag Rüdiger auf Aenderung der Wahlen zum Landesauschuss in erster und zweiter Lesung nach längerer Debatte an. Darauf wurde eine Reihe Petitionen erledigt.

Berlin, 1. März. Der Reichstag beriet heute den Etat des Auswärtigen Amtes. Abg. Gradnauer wünscht zu wissen, wie die Reichsregierung sich zur internationalen Friedenskonferenz stellt. Bei der Begründung der Flottenvorlage habe der Staatssekretär des Auswärtigen zwar von der Vermehrung der Konflikt-Möglichkeiten gesprochen, nicht aber von der Möglichkeit, denselben durch eine internationale Friedenskonferenz vorzubeugen.

keiner Weise geschädigt. Wenn der Redner an der Haltung des einen deutschen Delegierten besonders Anstoß genommen habe, so konstatierte er, daß es keiner fremden Regierung eingefallen sei, an der getroffenen Wahl eine Kritik zu üben und der Umstand, daß der Delegierte sich von vornherein auf die Seite seiner Regierung stellte, habe ihm bei den anderen Regierungen nicht im geringsten geschadet.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. März. Auf die wenigen holden Frühlingstage, die von alt und jung freudig begrüßt wurden, erfolgte ein totaler Wetterumschlag; der erste März fand einen Gefallen daran sein Dasein morgens durch eine Schneedecke anzukünden und heute haben wir einen echten Wintertag.

Für Schmiede, welche die Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb des Fußbeschlaggewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar: in Hall am 5. April, in Heilbronn am 2. April, in Ravensburg am 9. April, in Reutlingen am 7. April, in Ulm am 10. April.

Calw, 27. Febr. Nachdem im Laufe der letzten 4

Jahre die Zahl der Abonnenten des Wasserwerks bedeutend zugenommen hat, und die Einnahmen sich dadurch gesteigert haben, wurde von den bürgerlichen Kollegien beschlossen mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab die Wasserzins um 10% zu ermäßigen.

Calw, 27. Febr. Die Schuhmacher hiesiger Stadt machen im Wochenblatt bekannt, daß sie gezwungen seien, einen Preisausschlag durchzuführen, sowohl im Verkauf fertiger Waren, wie auch bei Maß- und Reparaturarbeiten.

Bei der am Dienstag in Döbel bei Reutenburg vorgenommenen Schultheißenwahl stimmten von 164 Wahlberechtigten 159 ab. Sämtliche abgegebenen Stimmen vereinigten sich auf Herrn Allinger, Revisionsassistent beim Kgl. Oberamt Reutenburg.

Stuttgart, 1. März. Zwei schweizerische Studenten vom hiesigen Polytechnikum wurden wegen Zweikampfs von der hiesigen Strafkammer zu je 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

Tuttlingen, 28. Febr. In der gestrigen Gewerbevereins-Versammlung wurden die Mitglieder des Vereins, 242, nach Vorschrift der Ausführungsbestimmungen des Handwerkergesetzes, soweit sie nicht reine Handwerker sind, ausgeschlossen, wobei sich ein Bestand an reichlich zwei Drittel Reinhandwerkern ergab.

(Verschiedenes.) In der sog. Teufelsklinge in Kirchberg a. Jagst, ereignete sich Dienstag mittag ein schwerer Unglücksfall. Beim Fällen von Bäumen traf ein Stamm zwei Holzarbeiter so unglücklich, daß dem einen ein Bein zerquetscht wurde, während der andere so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er alsbald starb.

Leserbrief.

Die Thränen der Dankbarkeit sind stumme Boten, die an die Himmelshöhe der Vergeltung klopfen, und sie bleibt ihnen nicht verschlossen.

L. Beschlein.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.

(Fortsetzung folgt.)

„Kenn's mein Lebtag nicht anders,“ antwortete der Alte, mit etwas erschauertem Gesicht den Fremden betrachtend, „mein Großvater war schon Totengräber, mein Vater auch, und seit wir ihn selber haben schlafen gelegt — er wies mit dem Daumen rückwärts nach dem Kirchhof — „hab' ich das Amt.“

„Und hab's auch schon lange versehen?“ warf der Fremde ein.

„Ja, so an die vierzig Jahre.“

„Für mich wär's nichts,“ erwiderte der Fremde, „aber schließlich macht die Gewohnheit alles.“

„Arbeit ist Arbeit, lieber Herr, und ich für mein Teil hab's lieber mit den Toten zu thun, als mit den Lebendigen.“

„Da mögt Ihr recht haben, aber . . . Zigarre gefällig?“ unterbrach sich der Fremde, indem er dem Alten ein feines Etui hinreichte, welchem derselbe mit schmunzelndem Gesicht eine der darin befindlichen Zigarren entnahm, die er in sein Brusttasche schob.

„Ja, sehr Ihr,“ fuhr er dann fort, gesprächiger werdend, „man hat seine reguläre Arbeit und immer seine Gedanken dabei, daß einem die Arbeit nicht lang wird. Ich hab' sie alle aufwachen sehen, denen ich die letzte Stunde zurecht mache, oder man ist selber mit ihnen alt ge-

worden und ihr ganzes Leben steht mir vor der Seele, wenn ich so eine Schaufel nach der anderen werfe. Ich spreche manchmal zu meinem Weibe: „Siehst du, Barbara,“ sprech' ich, „in meine Hände kommen sie alle einmal, ob sie mir Gutes oder Böses gewünscht haben ihre Lebzeit über. Das letzte Quartier geb' ich ihnen doch und eine „Gute Nacht!“ dazu.“

„Da war wohl das auch ein altes Bekanntes, das Ihr da eben begraben habt?“ fragte der Fremde.

„Ja, sehr Ihr, das ist eine Geschichte, die mir das erste Mal in meinem Leben passiert ist. — ein wildfremdes Frauenzimmer, eine Witwe mit einem kleinen Jungen, — Gott hab sie selig — sie spielte Komödie hier, und wie sie vorgestern den Schaden gesehen, ist sie gestorben.“

„Hat sie denn niemand gehabt, keinen Angehörigen?“

„Keinen Menschen mehr, als den Jungen.“

„Was soll denn nun mit dem Jungen werden?“ forschte der andere weiter, indem er scheinbar gleichgültig sich eine Zigarre anzündete, „das ist für die Gemeinde doch auch eine Last?“

„Nun, das wird's vorderhand nicht, weil der Geigenfriedel den Jungen angenommen hat.“

„Wer ist denn das, der Geigenfriedel?“

„Wir nennen ihn so, er spielt auf bei den Hochzeit und Kirch'n.“

„Aber wie kommt denn der gute Mann dazu, ein solches Opfer zu bringen? Die Musikanten sind doch auch nicht gerade reich — sozusagen.“

„Er hat ein gutes Herz, der Geigenfriedel“, antwortete der Alte, „und Kinder sind nicht, und es ist ein bildsauberes Bürschel, der kleine Komödienthater, und da wird er sich'n wohl anlernen.“

„Also ein gutmütiger Mann, der Geigenfriedel?“

„Herzensgut!“ bestätigte der Alte.

„So, so! Gewiß also nicht ein ausgefeimter Mann,

der alles berechnet, was er macht, der Geigenfriedel?“ warf der Fremde gleichgültig hin, ohne ein Auge von dem Gesicht seines alten Begleiters zu verwenden.

„Nun, für dumm darf man ihn nicht kaufen, den Friedel, aber wie's so bei den Musikanten ist, das Herz geht ihm manchmal durch. Der Junge wird's ganz gut haben bei ihm und der alten Susanne.“

„Aha, da lebt also die Frau noch! Na gewiß, weibliche Pflege muß er haben, der kleine, arme Teufel — wie heißt er denn eigentlich?“

„Er hat einen fremdländischen Namen — ich dächte, er wird Harry heißen.“

„Ja, aber hat man denn gar nicht Nachforschungen angestellt? Vielleicht sind Verwandte da, denen man die Fürsorge für das Kind überlassen kann.“

„Das weiß ich nicht zu berichten“, erklärte der Totengräber.

„Da ist wohl schließlich keine ordnungsmäßige Nachforschung nach hinterlassenen Familienpapieren oder dergleichen gehalten worden?“ fragte der Fremde.

„Der Geigenfriedel ist in der Nacht zu ihr gerufen worden. Der kleine Bagabund hat ihn zur Mutter holen müssen, wie sie im Sterben gelegen hat, und . . . hier bin ich zu Hause, bester Herr!“

Der Alte blieb vor einem kleinen Häuschen in der Nähe des Kirchhofs stehen und zog seinen Amtshut.

„Ah — schon zu Hause?“ fragte der Fremde, „haben so nett geplaudert, Zeit verging zu rasch. Da muß ich wohl den Weg wieder zurück — ich bin beim Lindewirt, dort hab' ich meinen Wagen stehen. — Sehr dumme Geschichte! Muß hier auf einen Bekannten warten, will sich ein Gut hier in der Nähe ansehen; können zwei Tage vergehen, und auf Fremde sind eure Wirtshäuser nicht eingerichtet.“





gemacht. Kurze Zeit nach der Ausbezahlung des Geldes kamen einem Angestellten der Post doch Zweifel über die Echtheit der Unterschrift; man stellte Anfrage und der Schwindel kam noch rechtzeitig an den Tag. Das Geld fand sich noch vollständig bei dem Verhafteten vor.

\* Karlsruhe, 28. Febr. Das fünfjährige Töchterchen des Rechnungsrates Näger, das gestern mit seinen beiden älteren Schwestern über das Schienengeleise der Pferdebahn springen wollte, wurde von den Pferden erfasst und von dem Wagen überfahren, sodass der Tod auf dem Wege zum Krankenhaus eintrat. Die arme kostümierte Kleine wollte bei Verwandten ihr Kostüm zeigen.

\* Verschwinden ist aus Bad Rissingen der Lederhändler Dr. Riffinger mit Hinterlassung von 100 000 Mt. Schulden. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt. Ein kleinerer Geschäftsmann, der dabei 4000 Mt. verlor, hat sich erhängt.

\* Berlin, 28. Febr. Der Kaiser hat dem Prinzen Heinrich einen sechsmonatlichen Erholungsurlaub erteilt.

W. Berlin, 1. März. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Nach Berichten aus Deutsch-Ostafrika machten im Kilimandscharo-Bezirk Arusha-Beute eine bewaffnete Erhebung. Der Bezirkschef, Hauptmann Johannes, begab sich mit 1 Kompanie in die am Meru-Berg gelegenen Gebiete, um die Unbotmäßigkeit zu unterdrücken und die Schuldigen zu strafen. Ueber das Ergebnis der Expedition liegen noch keine Meldungen vor und sind auch vielleicht, da eine telegraphische Verbindung nach dem Kilimandscharo-Bezirk nicht besteht, erst in einigen Wochen zu erwarten. Eine ernsthafte Bedeutung ist dem Vorfall nicht beizumessen, es kann vielmehr darauf gerechnet werden, daß es dem bewährten, die Verhältnisse genau kennenden Bezirkschef ohne Schwierigkeiten gelingt, die Ordnung wiederherzustellen.

\* Der Reichsanzeiger meldet: Der Präsident der Generaldirektion der Bitterbergischen Staatsbahnen, Staatsrat v. Balz, erhielt den Adlerorden 2. Klasse mit Stern.

\* Die Budgetkommission des deutschen Reichstags beriet am Mittwoch, wie aus Berlin telegraphiert wird, den Etat des auswärtigen Amtes. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Müller-Sogon, wie die deutsche Reichsregierung dem Antrag auf Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande gegenüberstehe, erklärte Graf Bülow, nachdem er auf einen jahrelangen Meinungskampf in dieser Frage hingewiesen, die Reichsregierung verhehle nicht, der Frage ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden, gelangte aber bei eingehender Würdigung noch nicht zu der Ueberzeugung, daß ein Bedürfnis zur Gründung solcher Handelskammern vorliege.

\* Was Berliner leitende Kreise planen, wird in der Zeff. Ztg. verraten. Dort lesen wir: „Aus einer sehr vertrauenswürdigen Quelle wird uns mitgeteilt, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen der badischen und der Reichsregierung schweben, die dahin zielen, daß künftig der Jahresbericht des badischen Fabrikinspektors nicht mehr selbstständig veröffentlicht werde, sondern zunächst nach Berlin wandern und dort zusammen mit den preussischen Berichten herauskomme. Vermutlich schweben ebensolche Verhandlungen mit anderen deutschen Regierungen. Dazu bemerkt der Gewährsmann: „Der Zweck dieser Maßnahme kann nur der sein, daß man in Berlin in der Lage sein möchte, unbenommene Ausführungen des anerkannten objektiven badischen Fabrikinspektors zu unterdrücken oder zurechtzufügen.“ — Es liegt ja in der Hand der Einzelregierungen, diesen Plan, wenn er wirklich bestehen sollte, zu zerstreuen.

\* Betreffend eine etwaige Intervention des deutschen Reiches im Transvaalkrieg schreibt die „Allg. Ztg.“: Wenn in letzter Zeit hier und dort behauptet wurde, für Deutschland läge die Möglichkeit einer Intervention in dem englischen Transvaalkampf vor, so vergessen die Befürworter solcher Ansicht, daß das neue Deutsche Reich dank der hohen

Einflücht Kaiser Wilhelms I. und seines unvergesslichen Vaters, prinzipiell der Meinung entgegengesetzt, sich umgeben in die Verhältnisse anderer Völker einzumischen. Wer seine Kenntnisse von der Entstehung des neuen Deutschen Reiches aus Quellen schöpft, die ungetrübt durch die Parteien Gunst und Abgunst fließen, der weiß andererseits aber auch, mit welcher Intensität Bismarck sein Streben darauf richtete, die Einmischung der Neutralen in die Entwicklung des Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich hintanzubalten. Die solcherart historisch begründete Abneigung sich zu Interventionen bereit zu erklären, muß verstärkt werden durch die Erwägung, daß ebensowenig wie in Rußland, so in den Vereinigten Staaten auch nur der geringste ernst zu nehmende Anseh zu einer Bereitwilligkeit zu verpflanzen ist, England in die Arme zu fallen. Daß Oesterreich und gar Italien englandfreundlich sind, braucht nicht erst ausgesprochen zu werden; um so lieber würde man es in Frankreich natürlich sehen, wenn Deutschland die Rolle dessen übernehmen wollte, der den Streit schlichtet will und dafür von allen Seiten Prügel bekommt.

\* Derjenige Mann, der in den preussischen Ostprovinzen eine Polin heiratet, wird bald selbst zum Polaken und die Kinder gehen dem Deutschtum verloren. General von Stillpnagel vom posenischen Armeekorps hat deshalb eine Kabinettsordre aus den 70er Jahren seinen Untergebenen von neuem eingeschärft. Nach dieser Kabinettsordre ist den deutschen Chorgliedern der Garnison Posen die Heirats-Erlaubnis zu Eheschließungen mit polnisch-katholischen Mädchen nicht mehr zu erteilen. In einem besonderen Korpsbefehl heißt es, daß bei der Erteilung der Heirats-Erlaubnis an Militärs überhaupt nach den Verhältnissen und besonders nach der politischen Gesinnung der Angehörigen der Brant geforscht und die Erlaubnis unbedingt verweigert werden soll, wenn in der Familie Sozialdemokraten sich befinden.

\* Eiberfeld, 28. Febr. Ein großes Unglück hat sich gestern abend in der Brauerei der Gebrüder Boß in Barmen zugetragen. Auf dem Hofe der Brauerei war man damit beschäftigt, ein 65 Hektoliter großes Faß aufzupumpen. Bei dieser gefährlichen Arbeit explodierte das Faß, der vordere Boden flog mit großer Gewalt heraus und tötete den Teilhaber der Firma August Boß, sowie den Braumeister Robert Jöh. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer leichter verletzt. Boß wurde die obere Kopfhälfte bis zur Oberlippe vollständig weggerissen. Dem Braumeister wurde der Kopf gespalten, der Tod trat bei beiden sofort ein. In Folge des Luftdrucks wurden die Fenster in weiter Umgebung zertrümmert.

### Ausländisches.

\* Budapest, 27. Febr. Großes Aufsehen erregt eine heute in der Handelskammer gestellte Interpellation, wonach das Kriegskar den Getreidebedarf ohne Konkurrenz unter der Hand zu horrenden Preisen in der Weise deckte, daß es die Lieferung einzelnen Produzenten übertrug, die die Lieferungen mit Umgehung der Landwirte an Subunternehmer gaben. Die Angelegenheit dürfte auch im Parlament zur Sprache kommen.

\* Paris, 28. Febr. Gestern abend gerieten in einem Café des Boulevards Bissonniere mehrere Engländer mit Franzosen in Streit. 3-4 Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein.

W. Paris, 1. März. In Le Creuzot vernichtete in dieser Nacht ein Brand zwei Materialmagazine der Artillerie und das elektrische Depot. Der Schaden wird auf 1 Mill. geschätzt.

◊ Frankreich hat Verstärkungen nach Madagaskar senden müssen. In der Kammer führte Abg. Griffe darüber Beschwerde, daß junge französische Soldaten, die nicht im Stande seien, den Anstrengungen und dem Klima zu widerstehen, nach Madagaskar an Stelle der Senegalesen und

Sudanesen geschickt seien. Der Ministerpräsident antwortete, die Regierung habe gebieterischen Notwendigkeiten gehorchen müssen, im Augenblick der Formation der Verstärkungen sei keine Marinetruppe verfügbar gewesen. Hierauf drückte die Kammer der Regierung das Vertrauen aus in der Erwartung, daß sie das Befehl von 1893 über die Verwendung des französischen Kontingents in den Kolonien respektiert.

\* Eine französische Stimme über die deutsche Marine verdient gehört zu werden, da sie die Stimme eines Fachmannes von erstem Range ist. In dem Buche des ehemaligen französischen Marineministers und jetzigen Deputierten Lockroy „La défense navale“ 1900, heißt es: „Trotz seiner großen Anstrengungen besitzt Deutschland noch nicht eine so starke Kriegsmarine, wie sie seine Handelsflotte und die Entwicklung seines Seehandels erfordert. Auf deutscher Handelsflotten giebt es 46.000 Seeleute, an den Küsten mehr als 20.000 Fischer, in seinen Häfen verkehren 900 Dampfer, von denen mehr als 130 über 2000 t groß sind, und unter letzteren befinden sich die bewunderungswürdigen Hilfskreuzer, welche die Ueberfahrt über den Atlantischen Ozean mit 21 Seemeilen Geschwindigkeit machen. Der Wert seines Seehandels beträgt 5 1/2 Milliarden Mark. Um so viel Reichtum und so viele Menschen zu schützen, ist eine starke Kriegsmarine nötig. Von den anderen Nationen sucht sich Deutschland möglichst unabhängig zu machen und arbeitet ununterbrochen daran, seine Marine zu vergrößern. Trotz aller Schwierigkeiten wächst dieselbe sich auch immer mehr aus. Eine kluge und vorausschauende Politik macht nicht viel Aufhebens von dieser Arbeit in der Marine, man weiß nur wenig von ihrer Organisation, von den Mandaten und der Rolle, die ihr im Kriege zufällt. Dennoch eines Tages wird sie vielleicht das Erstaunen und den Schrecken Europas erregen!“

\* Amsterdam, 27. Febr. Die Nachricht von der Kapitulation des tapferen Cronje hat die stammverwandten Holländer tief erschüttert, und man will sich nicht in den Gedanken finden, daß aus die eisernen Würfel des Kriegsglücks doch zugunsten derjenigen gefallen sind, die der größte Teil der holländischen Presse all die Monate hindurch als „Räuber“ und „Diebe“ behandelt, für die es nur die eine Entschuldigung gab, daß sie als Volk von den Chamberlains und Rhodes verführt worden seien. Was wird nun werden? Das ist die große Frage, mit der sich heute auch die holländischen Blätter beschäftigen.

\* London, 26. Febr. Elf junge Leute, die die Fenster von vier im Verdachte der Burenfreundschaft stehenden Kaufleuten in Ribhurst eingeworfen hatten, wurden vom Gericht mit der Begründung, daß sie aus patriotischen Gefühlen gehandelt hätten, freigesprochen. „Patriotismus“ bemerkt ein radikales englisches Blatt zu diesem Urteil, „ist eine ausgezeichnete Tugend und aller Ermüdung wert, aber er darf nicht zum Deklamator für Gefühlswidrigkeiten werden. Es ist eine ganz neue Theorie, daß man ein Ladenfenster aus patriotischen Motiven einschlagen darf.“

\* London, 28. Febr. Der Gedanke, der in vielen Zeitungen des Kontinents zum Ausdruck gelangt, daß der Augenblick für England gekommen sei, Friedensbedingungen anzubieten, da jetzt der Ehre Genüge gethan sei, findet hier durchaus keinen Anklang. Hier herrscht durchaus die Ansicht vor, daß die Zeitungen, die beständig die Sache so darstellen, als ob England mit Hilfe von Soldnern zum Nutzen einiger Kapitalisten kämpfe, um die Goldminen sicher zu stellen, und ein neues Gebiet zu erobern, ganz und gar die Stimmung der Engländer mißverstehen, die sehen, wie Tausende ihrer Landsleute opferfreudig ihr Leben hingeben, um einerseits britisches Gebiet zu schützen, andererseits ein für alle Mal die britische Oberherrschaft in Südafrika zu sichern. Wenn die Militärmacht der Buren nicht niedergeworfen wird, würde England beständig eine Garnison von 100.000 Mann in Südafrika beibehalten müssen, nur um

Der Fremde grüßte und ging den Weg zurück, nachdenklich vor sich hinschlendend.

„Tolle Geschichte das!“ murmelte er und suchte mit seinem Spiegelsäckchen zur Seite nach den Blumen am Wege, um sie mit raschem Hiebe zu Fall zu bringen, „hab' das ewige Herumziehen satt, in allen Spielunken muß man übernachten. Nur noch die Papiere, den Brief, wenn er überhaupt noch da ist, nachher, Herr Baron, immer herous mit Euren Goldsüchsen! Und dann geh's fort — mir fängt der Boden an unter den Füßen zu brennen. Sechs Jahre meines Lebens, ich meine, die sind schon etwas wert — sollen mir was einbringen.“

Und das glatte Gesicht des Mannes verzog sich zu einem häßlichen Grinsen und die kleinen schwarzen Augen leuchteten unheimlich.

Er war vor dem Gasthaus zur Linde angelangt.

Die Schauspielertruppe war mit ihren wenigen Habseligkeiten sofort am Tage nach der letzten Vorstellung fortgezogen, der Direktor in heller Verzweiflung, da er seine einzige Schauspielerin, die er noch besaß, tot hier zurückließ, nachdem die andere, die Anstandsmutter, vor einigen Tagen sich mit ihm entzweit und ihn böswillig, Knall und Fall, verlassen hatte.

Der Fremde setzte sich auf die Bank unter der großen, weißstängigen Linde, malte mit seinem Stäbchen Figuren in den Sand und verwischte sie mit dem Fuße wieder.

Bei dieser Beschäftigung traf ihn der langsam und gemächlich herantretende Wirt.

„Schönes Wetter heute!“ sagte er.

„Ja,“ brummte der Fremde, „bringen Sie Bier, vom besten, das Sie haben!“

„Kann geschehen!“ antwortete der Lindewirt und bewegte sich langsam seinem Hause wieder zu.

„Und zwei Gläser!“ rief der Fremde noch nach.

Nach einiger Zeit erschien der Wirt wieder, eine Flasche und zwei Gläser vor den Gast hinstellend.

„Schenken Sie sich auch ein Glas ein!“

„Mit Vergnügen!“ meinte der Wirt, that nach Wunsch, nahm dann auf der Bank gegenüber Platz und faltete die viden Hände.

„Habt heute ein Begräbnis im Dorf gehabt?“ begann der Gast.

„Ja,“ antwortete der Wirt, „die Theaterien haben wir begraben; hat bei mir gewohnt die Zeit über, eine kreuzbrave Person — sie ruhe im Frieden — hinten in der Scheune ist sie gestorben.“

„Und einen Jungen hat sie hinterlassen, wie ich höre?“

„Einen Jungen,“ bestätigte der Wirt; „er ist jetzt beim Seigenriedel drüben.“

„So, so, dort in dem Hause mit den gelben Wänden?“

Der Wirt nickte.

„Ist wohl in ganz guten Verhältnissen, der Mann, daß er so ein fremdes Kind von der Straße aufnimmt?“

„I nu, das Häufel ist feins, aber viel übrig wird wohl nicht da sein.“

Der Fremde zog seine Uhr. „Schon so spät? Ich muß noch etwas schreiben. Haben Sie Tinte und Feder?“

„Ja denke, es wird noch was da sein von dem Komödienspielen her. Wollen Sie das Schreiben hier machen?“

„S ist von wegen den Bögeln, die kleinen Racker haben kein Blich gelernt,“ gab der Wirt zu bedenken.

„Lassen Sie nur! Ich schreibe in der Stube, stellen Sie mir's zurecht!“

„Ihr Wohl!“ sagte der Wirt aufstehend und sein Glas austrinkend. Dann verschwand er in der Thür seines Hauses.

Nach einiger Zeit folgte der Fremde.

Auf einem Tische nahe am Fenster fand er ein kleines Fläschchen mit halbvertrockneter Tinte und eine Feder, die

nur schwer ihren Dienst thun wollte, doch der Schreiber, der seinem Koffer in dem dunklen Zimmer nebenan Papier entnommen hatte, schien zum Glück keine Eile zu haben. Nur langsam erschien Wort auf Wort und die Augen blickten oft nachdenklich durch die kleinen Fenster hinaus auf die menschenleere Straße.

„Gedehrt Herr Baron!“

Ich habe Ihnen wichtige Mitteilungen zu machen.

Ich erwarte Sie am 17. d. M. im Städtchen Röllhausen, im Gasthaus zur Goldenen Traube. Vergeben Sie sich; ich bin in der Lage und willens, Abrechnung zu halten.

Vergessen Sie nicht — sechs Jahre!

Schreiben Sie nicht an mich, da ich meine Adresse nicht mit Sicherheit angeben kann.

Ihr ergebener F. R.“

Der Brief wurde sorgfältig gefaltet, versegelt und mit der Aufschrift versehen.

„Wie werden Briefe von hier aus befördert?“ fragte der Fremde den eintretenden Wirt.

„Zweimal in der Woche kommt der Briefträger und nimmt alles mit.“

„Wann ist das?“ fragte der Fremde den Wirt.

„Mittwoch und Samstag.“

„Also heute!“

„Ja werde das Schreiben besorgen, beim Schulzen ist die Niederlage,“ sagte der Wirt.

„Rein! Schicken Sie den Briefträger zu mir, er kommt doch hier vorbei.“

„Jedesmal.“

„Gut. — Ich gehe in den Garten durch den Hof, nicht wahr?“

„Sehr wohl!“

„Also dort bin ich.“

Er ergriff seinen Hut, schob den Brief in die Brusttasche und verließ die dumpfe Wirtsstube. (Fortf. folgt.)



die Grenzen des Gebietes gegen neue Einfälle zu schützen. Dies würde eine unerträgliche Last sein. Es wäre daher unverständlich, im jetzigen Augenblicke aus sentimentalischen Rücksichten von Frieden zu sprechen.

W. London, 1. März. Der Jubel auf den Straßen über den Entschluß von Ladysmith ist ganz beispiellos. Die Nachricht von der Kapitulation Cronjes wurde im Vergleich mit der heutigen Begeisterung ruhig aufgenommen. Union Jack weht auf öffentlichen und privaten Gebäuden. Auch das Auswärtige Amt hängte den großen Union Jack. Auf den Straßen steht man Leute mit Flaggen, welche sie jubelnd schwenken. Man ruft sich kräftig Hurrah zu.

Petersburg, 28. Febr. Die Russische Telegraphenagentur meldet: Die Nachricht von der Kapitulation Cronjes ist von allen Bevölkerungsschichten mit tiefem Kummer aufgenommen worden. Soweit Bestimmungen vorliegen, ergreifen alle leidenschaftlich gegen England Partei, namentlich die leitenden Blätter sprechen die Meinung aus, Europa dürfe einer weiteren Vergewaltigung nicht länger zusehen. Der Moment zur Intervention sei gekommen. Diejenige Macht, welche die Initiative ergreife, werde sich mit unvergleichlichem Ruhme bedecken. Einstimmig wird dem unvergleichlichen Heldentum der Buren begeistert und rückhaltlose Anerkennung gezollt, während man in dem schließlichen Siege der Uebermacht keine Heldenthat erblickt. Ein Blatt meint, den Buren gebühre das unschätzbare Verdienst, das Phantom von der Unbesiegbarkeit der Engländer zerstört zu haben. Im Uebrigen wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Kapitulation nicht für den Krieg entscheidend sei.

Washington, 1. März. 30 Kongreßmitglieder telegraphierten an General Cronje: „Die unterzeichneten Mitglieder des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten beglückwünschen Sie und Ihre Soldaten zu dem Heroismus und dem Mut, den Sie bei dem tapferen Kampfe für die Menschrechte an den Tag legten.“

Der Goldreichtum Australiens macht neuerdings wieder viel von sich reden, und zwar ist es jetzt die äußerste Westküste Nordamerikas, das an der schmalen Beringsstraße liegende Kap Rome, das den Ruhm Klondikes zu verdunkeln droht. Der Klondiker ist aber, schreibt die Wost. Ztg., überaus öde und das Klima noch strenger als im Innern des Landes, wo eine Temperatur von 30 Grad noch als gelinde gilt. Ueberall im Sande längs des Meeres findet sich Gold und kann leicht ausgewaschen werden. Die Ausbeute eines einzelnen Goldgräbers für einen Tag wird auf 40 bis 200 Mt. angegeben und wenn ihm Fortuna hold ist, kann er es bis auf 500 Mt. bringen. Unter solchen Umständen ist es sehr glaublich, daß Kap Rome im Sommer einer lebhaften Einwanderung entgegensehen kann. Selbstverständlich ist dort bereits eine Stadt entstanden, Rome City, die gegenwärtig etwa 3000 Einwohner zählt.

Kompassa (Britisch-Ostafrika), 27. Febr. Das Neuseeländische Bureau meldet: Der Telegraph der Uganda-Bahn erreichte am 18. Februar den Nil bei den Riponfällen nördlich vom Victoria Nyanza und ist am 19. Febr. über den Fluß hinübergeleitet worden. Auf diese Weise ist die telegraphische Verbindung Londons mit den Nilquellen hergestellt.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Was nun? Das ist die nächste Frage nach der Nachricht von der Kapitulation Cronjes, die wie eine große Trauerkunde durch die Welt zieht und besonders tief in Deutschland empfunden wird, wo die Herzen von Anfang an in Sympathie für das heldenhafte Burenvolk erglühten. Was soll nun geschehen? Im Gegensatz zu der mitgeteilten Ansicht der „Allg. Ztg.“ äußert sich die „Tägl. Rundsch.“ folgendermaßen zu dieser Frage: „Soll der unseltsame Krieg weiter fortgeführt werden, der aus den aller-

unlautersten Gründen beschworen wurde? Dr. Karl Peters schildert mit leider nur allzu überzeugender Beweisführung den weiteren, wahrscheinlichen Verlauf des Kampfes, der zu leicht ein Vernichtungskampf werden muß. Soll es so weit kommen? Sollen die Chamberlains und Rhodes mit ihrer schamlosen Räuberpolitik zum Hohn für die ganze gestittete Welt den größten und blutigsten Triumph feiern? Wir zweifeln daran, daß die Engländer, jeder Großherzigkeit bar und nun von Uebermut geschwellt, dem Feinde die Möglichkeit eines ehrenhaften Friedens geben werden. Dann aber scheint uns der Zeitpunkt gekommen, wo die Großmächte, die in der Verurteilung des Krieges übereinstimmen, endlich aus ihrer Zurückhaltung heraustraten und den Briten ein „Halt ein“ zurufen müssen. Es mag sich dann zeigen, ob England die Stütze beistehen gegen den Willen Europas im Kriege zu verharren. Eine obliegende Macht darf heute nicht mehr dem unterlegenen Gegner die Bedingungen vorschreiben, die ihr gefallen; die Mächte, deren Interessenbereich diese Bedingungen stören könnten, werden darauf achten, daß sie nicht über das Maß hinausgehen. Und das muß den Engländern in aller Bändigkeit klar gemacht werden, daß sie, welches auch ihre Erfolge sein mögen, niemals die politische Existenz der Republiken angreifen wagen dürfen. Wenn ein schneller Friede die unmittelbare Folge der Kapitulation Cronjes wäre, so könnten die Buren sie verschmerzen. Die Geschichte würde nicht von einem besiegten Volke sprechen, denn die Niederlage des Generals sei so glorreich, daß sein Name für alle Zeiten in den Annalen des Krieges mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben wird.“

London, 28. Febr. Aus Paardeberg vom 27. d. M. wird gemeldet: Die Begegnung Roberts und Cronjes fand vor einem einfachen Wagen statt, der Roberts zum Schlafen diente. Als um 7 Uhr früh eine kleine Reitergruppe in Sicht kam, die unter Führung des Generals Pechmann sich auf das englische Hauptquartier zu bewegte, ließ Roberts eine Abteilung Hochländer aufstellen nehmen. Als die Reiter näher kamen, erblickte man zur Rechten Pechmann's einen älteren Herrn in einfacher Kleidung mit breitrandigem Filzhut, es war Cronje. Roberts und sein Generalstab empfingen die Ankomenden stehend. Pechmann stellte Cronje mit den Worten vor: Kommandant Cronje. Cronje grüßte militärisch. Roberts ging auf Cronje zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Sie verteidigten sich tapfer.“ Roberts forderte Cronje auf, Nahrung zu sich zu nehmen. Bis jetzt sind 3700 Gefangene, 2 Regim. und 3 andere Geschütze als erbeutet gezählt.

Im Hauptkampfe bei Paardeberg am 18. ds. wurden auf britischer Seite im ganzen nahezu 1000 Mann verloren.

Paardeberg, 1. März. Hier verlautet, daß im Südwesten eine sehr starke Burenstreitmacht steht.

W. London, 1. März. Eine Depesche Lord Roberts von Paardeberg vom 28. Febr. besagt: Auf die Nachricht, daß die Buren Colesberg geräumt hätten, sandte General Clements Truppen zur Besetzung von Colesberg-Junction aus und ritt nach Colesberg hinein, wo er enthusiastisch begrüßt wurde. Er erbeutete dort Munition und verhaftete mehrere Rebellen. Er kehrte alsdann nach Rensburg zurück.

London, 28. Febr. General Buller meldet folgendes: Hauptquartier in der Planwome Ebene, den 26. ds.: Barton's Brigade stürmte und nahm gestern Abend den Gipfel des Pieters Hill, umging so in gewissem Grade den linken Flügel des Feindes. Die 4. und 11. Brigade unter General Warren machten einen Angriff gegen die Hauptstellung des Feindes, welche bei Sonnenuntergang in glänzender Weise genommen wurde. Es sind 60 Gefangene gemacht worden. Der Feind ist nach allen Richtungen verstreut. Anscheinend blieb eine bedeutende Anzahl vom

Feinde auf dem Bulwara Berge zurück. Ich hoffe, daß die britischen Verluste nicht groß sind.

Colenso, 28. Febr. General Hart's Brigade griff die Burengräben bei Pietershill bei Sonnenuntergang, vermutlich am Freitag, an. Die Janiskilling-Füsiliers stürmten die steile Seite des Berges hinan bis auf einige hundert Yards von der Stellung des Feindes. Sie mußten sich jedoch angesichts des heftigen Regens zurückziehen. Das feindliche Feuer war so furios, daß, als die Infanterie ihre Deckung hinter den Bäumen verließ, fast jeder Mann, der an der Spitze befindlichen halben Kompanie getroffen niederfiel. In der Nacht verschauzte sich die Infanterie auf der halben Höhe des Hügels und machte einen erneuten vergeblichen Versuch, die Stellung zu erobern.

W. London, 1. März. (Telegr.) Buller telegraphiert aus Lyttletons Hauptquartier, 1. März, 9.5 vormittags: Dundonald ist mit den Natal'schen Karibinieren und einem kombinierten Regiment gestern Abend in Ladysmith eingezogen. Es wird gemeldet, daß das Land zwischen mir und Ladysmith vom Feinde geräumt sei. Ich bewege mich auf Relthorpe zu.

Ueber die vorausgegangenen Kämpfe um die Höhe bei Pieters berichtet Daily Mail: Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht vom Freitag auf Samstag. Einige Kompanien der Bataillone Janiskilling, Dublin und Connaught hatten sich in dem ersten Schützengraben der Buren am Abhang eingenistet und verschauzt. Die Buren, die sich auf den Gipfel zurückgezogen hatten, drangen später wieder auf den Flanken der Irländer vor, die, von drei Seiten fortwährend unter Feuer gehalten, sich die ganze Nacht bis 9 Uhr morgens unter schwersten Verlusten behaupteten und gegen 10 Uhr morgens von der Brigade Lyttleton entsetzt wurden. Der Kommandeur und ein Stabsoffizier der Janiskilling's, der Kommandeur der Dublin-Füsiliers und der Kommandeur der Walliser Füsiliers fielen. 252 Mann waren tot oder verwundet und nur 5 Offiziere und 100 Mann erwiderten beim Appell den Namensruf.

W. London, 1. März. (Neutermeid. aus dem Hauptlager der Buren bei Ladysmith vom 24. Febr.) 28 Gefangene, hauptsächlich Janiskilling-Füsiliers, ein Leutnant inbegriffen, kamen hier auf dem Wege nach Pretoria an. Die Krankheit des Generals Clerg zwingt denselben, sein Feld nicht zu verlassen. General Lyttleton übernahm das Kommando seiner Division. Buller's Hauptquartier liegt in der verlassenen Ortschaft Colenso. Die Janiskilling-Füsiliers verloren 70 Mann und 9 Offiziere. Die Verbündeten hatten 40 Verwundete. Die Buren sind guten Mutes.

W. London, 1. März. Die Abendblätter bringen eine Depesche aus Kapstadt folgenden Inhaltes: Die Buren machten am Sonnabend einen heftigen Angriff auf Mafeking, wurden aber an allen Punkten zurückgeschlagen. Ein weiterer Angriff am Sonntag wurde ebenfalls zurückgewiesen. Die Buren hatten 40 Tote und Verwundete. Die Briten hatten 2 Tote und 3 Verwundete.

W. London, 1. März. (Neutermeidg. aus Steer'spruit.) Die Buren in Ladysmith räumen ein, daß General Bradant Jameson wieder gewonnen hat. Die Buren hatten 50 Tote und 123 Verwundete. 300 werden vermisst. Viele Rebellen kehren in ihre Heimstätten zurück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Linde's giebt dem Kaffee eine schöne Farbe und Essenz einen vollmundigen Geschmack.

Altensteig Stadt.  
**Stelle**  
wird gesucht für ein 22jähriges  
**Dienstmädchen**  
nach auswärt. Nähere Auskunft  
erteilt die  
**Armenpflege.**  
Schobelle  
**Pitch-pine-**  
**Riemen**  
mit Nuth und Feder  
hält in jeder Länge und Stärke  
stets vorrätig  
Sermann Fezer,  
Pfalzgrafenweiler.  
**Turnverein**  
**Altensteig.**  
Samstag  
abend 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Lokal.  
Baldreiches Erscheinen  
erwartet  
der Vorstand.

Altensteig.  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
Karl Walz, Kaufmann hier, bringt am  
**Samstag den 3. März 1900**  
nachmitt. 6 Uhr  
auf diesigem Rathaus seine  
1stoc. Wohnhaushälfte mit ganzem Anbau, Hofraum  
und Garten an der Rosenstraße  
im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf, wozu Liebhaber  
eingeladen sind.  
Das günstig gelegene Haus bietet Raum für 2 Wohnungen.  
Den 28. Februar 1900.  
Ratschreiber:  
Stadtkult. Welter.  
**Photographische Aufnahmen**  
in Altensteig  
am Sonntag den 11. März  
in C. Holländers Atelier  
oberhalb dem Löwen.  
Zu jeder Jahreszeit  
kann sich Jedermann einen vorzüglichen, ge-  
sunden und billigen Gausstrunk (Kunstmozt)  
bereiten mit  
Jul. Schraders Kunstmoztsubstanzen  
in Extractform.  
Das Beste, was zu diesem Zwecke ge-  
liefert werden kann. Das Liter Getränk  
kommt auf ca. 7 Pf. Vorrätig in Port.  
zu 150 u. 50 Liter. Prospekte gratis u. franco.  
Julius Schrader, Fenei; dah. b. Stuttgart  
Zu haben in Altensteig bei Chr.  
Burghard jr., in Nagold bei  
H. Gauß.

Altensteig.  
**Die Lehrlings-Prüfung**  
findet heuer vor 1. April statt.  
Lehrmeister und Väter von Lehrlingen, deren Lehrzeit zu Ende  
geht, werden ersucht, dieselben möglichst vollzählig zu dieser Prüfung  
senden zu wollen. Die erstandene Prüfung bringt nach den neueren Ge-  
setzen den Lehrlingen im späteren Leben nur Vorteile.  
Anmeldungen nehmen bis **Montag 12. März** die Unter-  
zeichneten entgegen, auch erteilen sie jede weitere Auskunft.  
Den 1. März 1900.  
**Gewerbeschulrat:** **Gewerbeverein:**  
Brenninger. Wagner.  
Altensteig.  
Alle Sorten  
**Kunstdünger**  
Chilealpeter und  
Feldergips  
sowie  
Fleischfutttermehl  
u. Knochenfutttermehl  
(phosphorsaurer Kalk genannt)  
stets auf Lager empfiehlt billigst  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.  
Ein jüngerer  
**Knecht**  
und eine tüchtige  
**Magd**  
finden sogleich gutbezahlte Stelle.  
Wo? — sagt die Exped.  
Altensteig.  
**Reißzeuge**  
**Reißschienen**  
**Winkel**  
empfehlen  
W. Niefer.





Revier Pfalzgrafenweiler.

# Reisigverkauf

Montag 5. März, 4 Uhr  
im Schwann zu Pfalzgrafenweiler  
aus den Durchforstungen Edelhalde,  
Weilerbühl, Rabvudel, Stockwies,  
Kälberstein, Brand, Kälberbrunner-  
wies, Hüttenschlag, Sauteich,  
Sauris und Seidenwies

2100 gesch. Wellen tannener  
Schloßraum, ferner aus **Alte-  
verhäng** 156 Rm. buchenes  
Reisig.

Revier Freudenstadt.

# Stamm-, Beugholz- und Stangen-Verkauf

am Samstag den 10. März  
vormittags von 9 1/2 Uhr an,  
im Rathaus Freudenstadt aus Distr.  
I Feutenhoferwald Abt. 3, 4, 6, 7,  
9, 12, II Steinwald Abt. 2, 5, 8,  
17, 36, 44, 49, 52 und IV Büchen-  
berg Abt. 4, 9, 10, 14, 15: 3270  
Stück Langholz mit Fm. 74 I.,  
56 II., 185 III., 532 IV. und  
293 V. Kl., 45 St. Sägholz mit  
Fm. 12 I., 5 II., und 9 III. Kl.,  
Beugholz: Rm. 14 buch. Scheiter,  
4 dto. Prügel, 116 Kadelh.-Prügel,  
12 buch. und 148 Kadelholzkronen,  
sowie 63 St. Bau- und Hag-  
stangen I/III. Kl.

Die Forstwärter in Feutenhof,  
Steinwald und Büchenberg zeigen  
das Holz auf Verlangen vor.

Altensteig.

# Auf nächster Tage eintreffende Braunkohlen

in Cifform-Briketts  
nimmt Bestellungen entgegen  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

# Prima

Malzkeime  
Futtergerste  
Roggen  
Sommer- und  
Winterweizen

empfehlen billigst  
**Christoph Bühler.**

Agold.

# Conditor-Lehrling gesucht.

Gelegenheit zu gründlicher Aus-  
bildung. Bedingungen günstig.  
**H. Lang**  
Conditorei und Café.

Auf Georgii wird ein ordentliches

# Mädchen

gesucht bei hohem Lohn.  
Von wem? — jagt  
die Ad. ds. Bls.

Altensteig.

# Lehrlings- Gesuch.

Ein ordentlicher  
junger Mensch  
welcher Lust hat, das

# Schneiderhandwerk

zu erlernen, findet unter günstigen  
Bedingungen Lehrstelle bei  
**Ernst Theurer.**

# Keuch- & Krampf-

husten, sowie chron. Katarrhe finden  
rasche Besserung durch Dr. Linden-  
meyer's Salubonbons. (Bestandteile:  
10% Aluminat, 90% reinf. Zucker.)  
Im Beutel à 25 und 50 g, sowie in  
Schachteln à 1 M. bei Cond. Fr.  
Flaig und Cond. C. Schumacher.

Berneck.

# Submissions-Verkauf

von aufbereitetem Nadelholzstammholz.

Die Freiherl. von Güttingen'sche Gutsbesitzerfamilie verkauft aus  
Thann Abt. Käse und vom Scheidholz auf. 194 Stück Lang- und Säg-  
holz (Fichten und Tannen) mit 252,94 Fm. und zwar:

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.
Langholz	46,53	86,72	60,85	30,77	3,30
Sägholz	14,46	6,90	3,41	—	—

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Freyer in  
Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Er-  
bote wollen, in ganzen und 1/10 Prozenten des 1900er Revierpreises  
ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Säg-  
holz, Normal und Auswurf) wohlverschlossen und mit der Aufschrift  
versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

**Samstag den 10. März 1900, nachm. 3 Uhr**

an Freiherren Karl von Güttingen, Stuttgart, hauptpostlagernd  
eingereicht werden.

NB. Entfernung des Schlags von Station Berneck und Volter-  
platz: 3-4 km.

Garrweiler-Igelsberg.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag den 8. März ds. Jb.**  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Garrweiler  
freundlichst einzuladen.

**Johannes Seid**

Sohn des  
† Friedrich Seid, Gutsbesizers  
in Garrweiler.

**Marie Pfeifle**

Tochter des  
Joh. Ad. Pfeifle, Gutsbesizers  
in Igelsberg.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-  
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

# Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,  
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle  
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen  
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd  
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden,  
Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
me, wie: **Kopfschmerzen, Ausflohen, Sodbrennen,  
Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen**, die bei chronischen  
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlvorstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
wie **Verklebung, Kolikschmerzen,  
Berstlopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in  
Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)**  
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-  
Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-  
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-  
spannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen  
Schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung  
und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert  
die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken  
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Agold, Sailer-  
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinaich, Salvo, Gutingen,  
Horb, Dorndorf, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig,  
Bestnr. 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
nach allen Orten Deutschlands porto- und franko.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-  
wein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschen-  
saft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel Wurzeln 100,0, Pfeffer-  
wurzeln, Cayennawurzeln, Kalmuswurzeln aa 10,0.

Altensteig.

# Dankagung.



Es drängt uns, für alle liebevolle Be-  
weise der Teilnahme während der Krankheit und  
bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter,  
Schwieger- und Großmutter, Schwester und  
Schwägerin

# Christine Katharine Brenner

Meßgers Witwe  
unseren herzlichsten Dank zu sagen. Besonders  
danken wir für die zahlreiche Leichenbegleitung,  
die Blumenpenden und Herrn Stadtpfarrer  
Breuninger für die tröstende Grabrede.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die drei Söhne:

**Ludwig, Martin u. Friedrich Brenner.**

Wörnersberg.

# Nächsten Samstag den 3. März nachmittags 1 Uhr

verkauft der Unterzeichnete

# circa 20 Morgen Felder

in beliebigen Portionen; ebenso

# 6 1/2 Morgen Wasserwiesen

welche nach Umständen auch pachtweise abgegeben werden.  
Diehaber sind eingeladen.

**Theurer, Wirt.**

Altensteig.

# Knaben und Mädchen

werden bei dauernder Beschäftigung  
angenommen bei

# Lutz und Weiss

Silberw.-fabrik  
Gasthaus z. Schiff.

Altensteig.

# Lehrlings- Gesuch.

Zwei junge Leute finden  
sodort oder nach der Konfirmation bei  
gutem Lohn Lehrstelle bei  
**G. Schneider**  
Gipser- u. Maler-Geschäft.

Zwei elegante

# Bernerwägele

auf Freischien

hat zu verkaufen

der Obige.

Altensteig.

# Ein tüchtiger zuverlässiger Pferdeknecht

kann sodort eintreten bei

**Martin Günthner**  
Fuhrmann.

Schon

# Alles propiert

und herausgefunden, daß

# Carl Hill's allein echte

# Spitzwegerich- Brustbonbons

die allerbesten

Hausmittel geg. jed. Husten,  
Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-  
ung etc., und nur echt in

Paketen à 10 Pfg., 20 und

40 Pfg., also nicht offen

ausgewogen, zu haben sind

in **Altensteig** bei **E. W. Lutz**

in **Obhausen** bei **H. Kall**

in **Pfalzgrafenweiler** bei **J.**

**W. Scheiffelen** und

in **Simmersfeld** bei **Ernst**

**Schäuf.**

Altensteig.

# Luch Buckskin Cheviot Halbtuch

Sommerzeug

Jaguard-Decken

Bett-Tücher

Unterrockstoffe

in wollen u. baumwollen

Baumwollflanell

Strickgarn

sowie

Reste aller Art

empfehlen zu den billigsten Preisen

**C. Fried.**

Altensteig.

# Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher  
**Junge**  
findet unter günstigen Bedingungen  
Lehrstelle bei

**Joh. Rasp**

Schreiner und Glaser.

Fruchtpreise.

Freudenstadt, 24. Febr.

Weizen . . . . . 8 50 — —

Kornen . . . . . 8 50 — —

Haber . . . . . 7 30 7 — 6 70

Linse . . . . . 10 — — —

Mischfrucht . . . . . 7 25 — —

Calw, 25. Febr.

Gerste neue . . . . . 8 50 8 35 8 20

Dinkel neuer . . . . . 5 70 5 45 5 30

Haber neuer . . . . . 7 — 6 65 6 50

Getorbene:

Großheppach: Reich Lager, Kaufmann.

Lüdingen: Christian Jetter, Oberreißer.